Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d’art et d’histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d’Histoire de l’Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell’Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 29 (1978)

Heft: 4: j

Artikel: Die Rettung des "Goldenen Schäfli" in St. Gallen : ein Erfolg der Privatinitiative

Autor: Boari, Benito

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE RETTUNG DES «GOLDENEN SCHÄFLI» IN ST. GALLEN

EIN ERFOLG DER PRIVATINITIATIVE

von Benito Boari

Das «Goldene Schäfli» an der Metzgergasse ist das letzte noch erhaltene Zunfthaus in St. Gallen.

Belegt ist, dass die Metzgerzunft die Liegenschaft 1484 für die Summe von 300 Talern käuflich erworben hat und darin ihr Zunfthaus errichtete. Rigorose Umbauten im Laufe der Zeit und zuletzt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vernichteten den grössten Teil der ursprünglichen Bausubstanz. Geblieben ist die geräumige Zunftstube im ersten Stock mit dem dreifach gegliederten neunteiligen Fenster-Wagen und der spätgotischen Balkendecke. Der Rest des Gebäudes präsentiert sich biedermeierlich-klassizistisch. Interessanterweise wurde die genannte Decke schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom Stadtrat als schützenswert erklärt. Wohl infolge von Grundwasserabsenkungen im Zuge der Kanalisierung der Stadt hatten sich die Mittelfundamente des Gebäudes sukzessive gesenkt, so dass Decken und Böden heute bis zu 33 cm Differenz zur Horizontalen aufweisen.

St. Gallen. Zunfthaus «Goldenes Schäfli». Die gemütliche Gaststube mit der geschützten Balkendecke

St. Gallen. Gassenfassade des «Goldenen Schäfli»

Nachdem die Liegenschaft 1798 in Privatbesitz übergegangen war, wurde im letzten Jahrhundert ein Restaurant eingebaut, das sich vor allem in den letzten 20 Jahren grosser Beliebtheit erfreute. 1961 erwarb eine Versicherungsgesellschaft das Anwesen samt zwei Nachbarhäusern als Abbruchobjekte. Der Stadtrat, unterstützt durch eine von 4570 Personen unterstützte Petition, verweigerte jedoch 1971 die Abbruchbewilligung. Dem Erwerb durch die Stadt stimmte der Gemeinderat (Legislative) wohl zu, aber die St. Galler Bürgerschaft verwarf die Vorlage in der Abstimmung vom 5. Dezember 1976.

Der Stadtrat wiederum bezeichnete das «Goldene Schäfli» und das Nachbarhaus «Zum Farbhof» im Februar 1978 als Schutzobjekte. Da der Restaurationsbetrieb seit einigen Jahren eingestellt war, verkam das «Goldene Schäfli» zusehends. Erfreulicherweise fanden sich einige Idealisten, die nach einer Lösung des Problems suchten. Bald schon konnte eine *Genossenschaft «Zum Goldenen Schäfli»* gegründet werden, die sich die Aufgabe stellte, die beiden Häuser zu erwerben und in einer ersten Etappe das ehema-

lige Zunfthaus zu restaurieren, um das Restaurant wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Finanzbedarf stellte sich auf 1,9 Millionen Franken, wobei die Kaufsumme Fr. 750000.– betrug. An Subventionen konnten etwa Fr. 400000.– erwartet werden, während Hypothekardarlehen im Betrag von 1,2 Millionen Franken in Aussicht standen. Es waren also an eigenen Mitteln Fr. 300000.– zu erbringen. In der erstaunlich kurzen Zeit von knapp drei Monaten gelang es, ein Genossenschaftskapital von rund Fr. 600000.– bereitzustellen und dem Unternehmen eine solide finanzielle Basis zu geben.

Die nun anlaufende Restauration nimmt in hohem Masse auf die vorhandene historische Substanz Rücksicht und bemüht sich, behutsam wieder instand zu stellen, ohne jedoch zu rekonstruieren. Vor allem soll vermieden werden, dass ein neues Nobelrestaurant mit historischer Ambiance entsteht. Die Zielsetzung der Trägerschaft besteht darin, eine gemütliche Wirtschaft, in der man sich wohlfühlt, und eine echte Stätte der Begegnung – um diesen strapazierten Ausdruck zu gebrauchen – entstehen zu lassen. Stellt auch die Restauration des «Goldenen Schäfli» denkmalpflegerisch und kunsthistorisch keine Sensation dar, so scheinen mir doch der Erfolg der Privatinitiative und das Finanzierungsmodell bemerkenswert.

VORBEMERKUNG ZU DEN BEITRÄGEN DER INSA-MITARBEITER IN DIESEM HEFT

von Hanspeter Rebsamen

Die hier versammelten Beiträge der INSA-Mitarbeiter Gilles Barbey/Jaques Gubler, Othmar Birkner, Werner Stutz und dem Schreibenden gehen das Thema von verschiedenen Seiten an. Sie sollen gleichzeitig auf die Arbeit des INSA-Teams seit 1973 hinweisen.

Während der Beitrag von Gilles Barbey und Jacques Gubler einen Spezialaspekt des Hotelwesens zeigt, geht Othmar Birkner am Beispiel Basel auf die Verwandlungen des städtischen Badewesens im 19. Jahrhundert ein und verfolgt sie bis ins Atelier des Architekten. Birkners Vorbemerkung betrifft auch seine eigene Werkstatt, wo nicht nur Basel inventarisiert wurde, sondern auch das INSA-Architektenlexikon entsteht. Werner Stutz und der Schreibende haben 1977/78 u.a. Davos inventarisiert; wir legen zwei Original-Textbeispiele vor, welche die INSA-Methode anschaulich machen sollen.

Dabei sei an den Beitrag in «Unsere Kunstdenkmäler» XXVII (1976), S. 260–272, erinnert, wo das INSA erstmals vorgestellt und speziell auf die Photodokumentation eingegangen worden ist.